

17HS GUUCK- KASTEN

INHALT

AUFGABENSTELLUNG	4
GEORGES PEREC	6
STUDENTENARBEITEN	8
INNENRAUMBILDER	30
IMPRESSUM	38

AUFGABENSTELLUNG



Robby Müller, Memphis, while shooting Mystery Train (dir. Jim Jarmusch), 1988

1001 WOHNSITUATIONEN

Zum Einstieg in das 3. Semester begeben Sie sich so rasch wie möglich in die Welt des Wohnungsbaus, ohne sich dabei von den bestehenden Konventionen allzu sehr einschränken zu lassen. Ihre erste Auseinandersetzung mit der Wohnarchitektur findet daher auf der raumbildenden Ebene statt. Als Ausgangslage steht Ihnen ein Referenzprojekt mit Planmaterial (Grundriss, Schnitt/Ansicht) zur Verfügung, welches Sie in ein räumliches Modell übersetzen.

Der dargestellte Raum wird charakterisiert durch eine spezifische Materialisierung, eine reduzierte Möblierung sowie einen charakteristischen Nutzer. Das zugrunde liegende Szenario entwickeln Sie vor der Umsetzung im Modell in Textform, wobei sich Referenz und Text in einem wechselseitigen Prozess beeinflussen. Die Fülle an Guckkästen wird Ihnen für das gesamte Semester eine anregende räumliche Bibliothek von Wohnsituationen als Inspirationsquelle und zum lustvollen Umgang mit verschiedenen Raumkonfigurationen bieten.

AUFGABE

Entdecken Sie innerhalb Ihres zugelosten Referenzobjektes eine starke räumliche Qualität und bauen Sie diese innerhalb eines möblierten Guckkastens mit den Aussenmassen von 30×30×30cm als Modell nach. Die Gebäudeanalyse ist als Werkzeug zu verstehen, welches die räumliche Wechselwirkung von Plan, Raum und damit verbundenen raumprägenden Elementen zugänglich macht. Im Modellbau wird auf den Grundfertigkeiten des ersten Jahres aufgebaut, welche Sie verfeinern, um eine atmosphärische Aussage zu transportieren.

Studieren Sie zunächst die Plangrundlagen Ihres zugelosten Referenzprojektes eingehend. Skizzieren Sie dazu von Hand eine Serie von Innenraumperspektiven und erstellen sie Arbeitsmodelle, um sich einen räumlichen Überblick über die Wohnung zu verschaffen. Welche Aspekte erscheinen Ihnen dabei besonders wichtig?

99 TEXTE

Parallel zur Arbeit im Modell lesen Sie einen der 99 Auszüge des Buches „Das Leben: Gebrauchsanweisung“ von Georges Perec. Er dient Ihnen als Anregung für Ihren eigenen Text, den Sie nun über Ihr Referenzprojekt sowie dessen aktiven Bewohner verfassen. Wie lässt sich die räumliche Qualität beschreiben? Welche Materialien haben die jeweiligen Böden, Wände und Decken? Wie verhält es sich mit der Belichtung in der Wohnung? In welcher Lebenssituation beenden sich die Bewohner augenblicklich?

Präzisieren Sie Ihren Standpunkt und legen Sie eine Blickrichtung fest, um die von Ihnen entdeckte räumliche Qualität so deutlich wie möglich darzustellen. Planen Sie Ihr Vorgehen sorgfältig. Welche Bauteile sind wirklich nötig, um den räumlichen Eindruck herzustellen? Wie funktioniert die Belichtung des Raumausschnitts? Wie erzeugen Sie die gewünschte Atmosphäre? Nehmen Sie dabei Ihren zuvor verfassten Text als Bauanleitung ernst. Setzen Sie beim Modellbau stets den Fokus auf Ihre entdeckte räumliche Qualität.

Fotografieren Sie abschliessend Ihre Innenraumperspektive, wie man Sie durch das Guckloch wahrnehmen sollte. Die Front des Guckkastens soll demontabel bleiben. Während des Semesters werden alle Schaukästen in einem Regal im Zeichensaal für alle Studierenden als räumliche Bibliothek zu-

gänglich sein. Auf dem Server ergänzen Sie unter der jeweiligen Projektnummer die Pläne um Ihre Darstellungen.

MATERIAL PROFESSUR

- Plangrundlagen
- «Das Leben: Gebrauchsanweisung» von Georges Perec, 2006, Frankfurt am Main, Zweitausendeins

ARBEITSMITTEL

- Skizzenrolle
- Karton, Pappe, Holz, ...

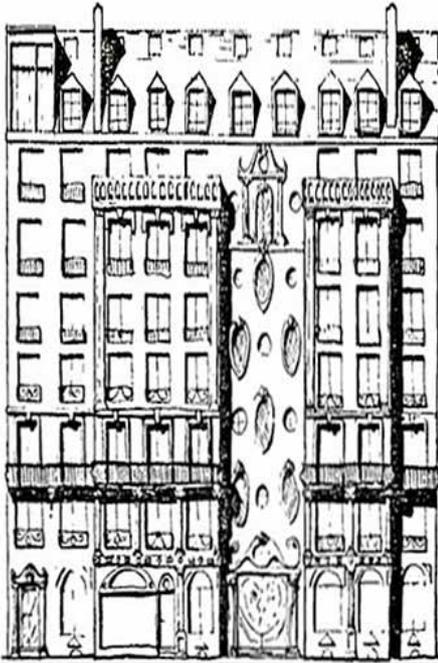
GEORGES PEREC, DAS LEBEN GEBRAUCHSANWEISUNG, 2017

IM TREPPENHAUS

Ja, so könnte es anfangen, hier, einfach so, auf eine etwas schwerfällige und langsame Weise, an diesem neutralen Ort, der allen und niemand gehört, wo die Leute aneinander vorbeigehen, fast ohne sich zu sehen, wo das Leben im Haus gedämpft und gleichmäßig nachhallt. Von dem, was sich hinter den schweren Türen der Wohnungen abspielt, nimmt man meistens nur diese schallenden Echos wahr, diese Brocken, diese Fetzen, diese Skizzen, diese Köder, diese Zwischenfälle oder Unfälle, die sich in dem abspielen, was man die «Gemeinschaftsräume» nennt, diese leisen, gedämpften Geräusche, die der verschossene Teppich aus roter Wolle erstickt, diese Embryos des Gemeinschaftslebens, die immer auf den Treppenabsätzen haltmachen. Die Bewohner eines gleichen Wohnhauses wohnen nur einige Zentimeter voneinander entfernt, eine einfache Wand trennt sie, sie teilen sich die gleichen Räume, die sich über die Stockwerke hinweg wiederholen, sie machen zur gleichen Zeit die gleichen Bewegungen, den Wasserhahn aufdrehen, an der Wasserspülung ziehen; das Licht anknipsen, den Tisch decken, einige Dutzend gleichzeitiger Existenzen, die sich von Stockwerk zu Stockwerk, von Haus zu Haus, und von Straße zu Straße wiederholen. Sie verbarrikadieren sich in ihren Privaträumen — da man es so nennt — und am liebsten wäre ihnen, wenn nichts von dort hinausginge, doch so wenig sie von dort auch hinauslassen, den Hund an der Leine, das Kind, das zum Brotholen geht, der Hinausgeleitete oder Hereingeleitete, man geht immer durchs Treppenhaus hinaus. Denn alles, was geschieht, führt durchs Treppenhaus, alles was kommt, kommt durchs Treppenhaus, die Briefe, die Familienanzeigen, die Möbel, die die Möbelträger bringen oder wegbringen, der eilends herbeigerufene Arzt, der Reiselustige, der von einer langen Reise zurückkommt. Deshalb bleibt das Treppenhaus ein anonymer, kalter, fast feindseliger Ort. In den alten Häusern gab es noch Steinstufen, schmiedeeiserne Geländer, Skulpturen, Kandelaber, manchmal eine Bank, damit die älteren Leute sich zwischen zwei Etagen ausruhen konnten. In den modernen Mietshäusern gibt es Aufzüge, deren Wände mit Gekritzel bedeckt sind, das obszön sein soll, und »Feuerleiter« genannte Treppen aus Rohbeton, schmutzig und dröhnend. In diesem Wohnhaus hier, in dem es einen Aufzug gibt, der fast immer außer Betrieb ist, ist das Treppenhaus ein baufälliger Ort von zweifelhafter Sauberkeit, der nach den Konventionen bürgerlicher Respektabilität von Stockwerk zu Stockwerk immer mehr verkommt: bis zum dritten Stock dicke Teppiche, dann ein dünner und schließlich überhaupt keiner mehr für die beiden Etagen im Dachstuhl. Ja, hier wird es beginnen: zwischen dem dritten und dem vierten Stock in der Rue Simon-Crubellier Nummer 11. Eine Frau von etwa vierzig Jahren steigt gerade die Treppe hoch, sie ist bekleidet mit einem langen Regenmantel aus Skai und trägt auf dem Kopf eine Art Filzmütze in Form eines Zuckerhuts, ein wenig so, wie man sich eine Heinzelmännchenmütze vorstellt, die in rote und graue Karos eingeteilt ist. Eine große Beuteltasche aus graubraunem Segeltuch, eine jener Taschen, die man gemeinhin Einholtasche nennt, hängt an ihrer rechten Schulter. Ein kleines Batisttaschentuch ist um einen der verchromten Metallringe geknotet, die die Tasche mit dem Tragriemen verbindet. Drei wie mit der Schablone aufgedruckte Motive wiederholen sich gleichmäßig über die gesamte Oberfläche der Tasche: eine große Pendeluhr, ein in der Mitte durchgeschnittenes Bauernbrot und ein Kupfergefäß ohne Henkel. Die Frau schaut auf einen Plan, den sie in der linken Hand hält. [...]



Georges Perec, Das Leben Gebrauchsanweisung, 2017



DIENTMÄDCHENZIMMER, 6 MADEMOISELLE CRESPI

Das alte Fräulein Crespi ist in ihrem Zimmer im siebten Stock, zwischen der Wohnung Gratiolets und dem Dienstmädchenzimmer Huttings. Sie liegt im Bett unter einer grauen Wolldecke. Sie träumt: ein Leichenträger mit vor Haß glänzenden Augen steht ihr gegenüber auf der Türschwelle; mit seiner halb erhobenen rechten Hand weist er eine schwarz umrandete Visitenkarte vor. Seine linke Hand trägt ein rundes Kissen, auf dem zwei Orden liegen, von denen das eine das Kreuz der Helden von Stahne grad ist. Hinter ihm, jenseits der Tür, erstreckt sich eine Alpenlandschaft: ein See, dessen umwaldetes Rund zugefroren und mit Schnee bedeckt ist; und hinter seinem fernsten Ufer scheinen Bergschrägen sich am Boden zu treffen, hinter denen fremde Gipfel, verschneit, einander vor dem Himmelsblau überhöhen. Im Vordergrund gehen drei Personen langsam einen Pfad hinauf, der zu einem Friedhof führt, in dessen Mitte eine Säule mit einer Brunnenschale aus Onyx aus einem Gebüsch von Lorbeeren und Aukuben emporragt.

Honoré	SMAUT	SUTTON	ORLOW-SKA	ALBIN	Morellet	Simpson	Troyan	Troquet
HUTTING	GRATIOLET		CRESPI	NIETO & ROGERS	Jérôme	Frana	PLASSAERT	
Brodie-Gratiolet	Docteur DINTEVILLE			ESCALIERS		Jérôme		
CINOC	RORSCHASH			ESCALIERS		WINCKLER		
Hourcade	Grisolcon			ESCALIERS		Hébert		
REOL	Danglars			ESCALIERS		FOULEROT		
Spéas	BARTLEBOOTH			ESCALIERS		Echard		
BERGER	Appenassil			ESCALIERS		MARQUISEAUX		
ALTAMONT				ESCALIERS		Colomb		
MOREAU				ESCALIERS		FOUREAU		
ENTRÉE DE SERVICE	MARCIA	ANTIQUITÉS	Caves	LOGE	HALL D'ENTRÉE	Mossy		
CAVES	CAVES	CHAUFFERIE	CAVES	MACHINERIE DE	CAVES	CAVES	CAVES	MARCIA

INDEX GUCKKASTEN

- 001 Mitte als Raum//Wohnhalle Severin Ziegler FS Alvar Alto Wohnsiedlung im Hansaviertel 1955-57
- 002 Innen/Aussen//Hofhaus Maximilian Mittelstaedt FS Unbekannt Kanus District (arabisches Hofhaus) -
- 003 Raumfolge 2D//Raumfolge Elischa Bischof FS Gunnar Asplund Villa Snellmann 1917-18
- 004 Innen/Aussen//privater Aussenraum Nora Schibli FS Atelier 5 Siedlung Halen 1955-61
- 005 Raumfolge 3D/mehrgeschossiger Raum Fabio Casura FS Atelier 5 Siedlung Thalmatt 2 1967-74
- 005 Raumfolge 3D/mehrgeschossiger Raum Jan Peter FS Atelier 5 Siedlung Thalmatt 2 1967-74
- 013 Innen/Aussen//fliessender Übergang Joel Dietenheim FS Bovenbouw Veldstraat 2002 – 2004
- 015 Nutzungszonen//öffentlich-privat Severin Kurt FS Caccia Dominioni Via Vigoni 1957 – 61
- 016 Raumfolge 3D/mehrgeschossiger Raum Simon Mäder FS Caccia Dominioni Villa Dan Valerio 1957
- 017 Nutzungszonen//Tag-Nacht Nina Dettwiler FS Josep A. Coderch Wohnhaus J. S. Bach Strasse 1958
- 019 Raumfolge 3D/Raumplan Raphael Kindle FS Charles Correa Kanchanjunga Apartments 1970 – 83
- 020 Mitte als Objekt//Raumfluss um Struktur Andrea Brechbühl FS Kazuo Shinohara House in Uehara 1976
- 021 Mitte als Raum//Nischen Kim Nipkow DP Francisco J. S. De Oiza Torres Blancas 1964-68
- 024 Wandelbarkeit//Jahreszeitenräume Francesco Schiess DP Eames Charles and Ray Eames House 1949
- 025 Mitte als Raum//Gang David Bamert DP Karl Ehn Karl-Marx-Hof 1926-30
- 028 Mitte als Raum//Gang Alexandra Giger DP Frank L. Wright Ennis House 1923
- 029 Raumfolge 2D//Raumfolge Patricia Egger DP Frank L. Wright Norman Lykas 1959
- 031 Mitte als Raum//Durchwohnen Sogol Amuzegar DP Gabetti e Isola Centro redenziale Olivetti 1969-74
- 035 Mitte als Raum//Wohnhalle Nora El Dieb DP Herb Greene Prairie House 1960-61
- 037 Raumfolge 3D/Splitlevel Christoph Starhel DP Arne Jacobson The Simony House 1954
- 040 Mitte als Raum//Nischen Joshua Bücheler DP Louis I. Kahn Fisher House 1960-67
- 041 Raumfolge 3D//Raumplan Linda von Waldkirch NZ Knapkiewicz+Fickert Wohnhaus Wiesenstrasse 2003-05
- 042 Innen/Aussen//Privater Aussenraum Dodaj Djelza NZ Hans Kollhoff, Christian Rapp „Piraeus“ 1989-94
- 043 Innen/Aussen//Privater Aussenraum Matteo Zwysig NZ Aris Konstantinides Weekend House 1942/45
- 044 Wandelbarkeit//Jahreszeitenräume Nicolas Schenk NZ Lacaton & Vassal Maison a Floirac 1993
- 048 Mitte als Ort//Möbel Janosch Eggenberger NZ John Lautner Walstorm House 1969
- 049 Raumfolge 3D//2-Geschossigkeit Romano Fischer NZ Le Corbusier Unité d'habitation 1952
- 050 Innen/Aussen//persönlicher Hauseingang Leonie Huber NZ Le Corbusier Maison Clarté 1930-32
- 051 Mitte als Raum//Gang Patricia Kneubühler NZ Le Corbusier Maison Jaoul 1954-56
- 053 Mitte als Raum//Nische Fiona Kuang NZ Adolf Loos Haus Khuner 1930-32
- 056 Innen/Aussen//fliessender Übergang Lara Aschwanden NZ Michael Adler Doppelwohnhaus in Ziefen 1969-70
- 058 Innen/Aussen//privater Aussenraum Jan Zimmermann NZ Angelo Mangiarotti Via Quadronno 1960-62
- 059 Innen/Aussen//Fassadenabwicklung Maximilian Schweitzer NZ Peter Märkli Bäckeranlage 2004-05
- 063 Mitte als Objekt//Möbel Seren Arber SP Max Ernst Häfeli Musterhäuser an der Wasserwerkstrasse 1928
- 066 Innen-Aussen//fliessender Übergang Fabio Giacommetti SP Mendes Da Rocha Casa Mendes Da Rocha 1960
- 067 Raumfolge 3D//Splitlevel Li Xingjian SP Mendes Da Rocha Casa Jaragua 1988-91
- 070 Mitte als Raum//Gang/ Lichthof Sebastian Meier SP Luigi Moretti Il Girasole 1951

- 071 Mitte als Raum//Gang Rebekka Anliker SP Glenn Murcutt Glenn Murcutt/Marie Short House 1974-75
- 074 Raumfolge 3D//mehrgeschossiger Lichthof Christopher Reisinger SP OMA Nexus World Housing 1988-91
- 077 Mitte als Objekt//Wohnen auf minimalem Raum Karim Lina SP J.J.P. Oud De Kiefhoek 1925
- 078 Mitte als Raum//Wohnhalle Simon Wyss SP Andrea Palladio Villa Rotonda 1571
- 079 Raumfolge 2D_Raumfolge, Enfilade Sina Lengener SP Auguste Perret Rue Franklin 1902-04
- 083 Mitte als Objekt//Kamin Lea Götschi LH Philipp Webb Red House 1859
- 084 Mitte als Raum//Durchwohnen Johannes Reisch LH Pool Architekten Aspholz Nord 2005-07
- 086 Innen/Aussen//privater Aussenraum Claudia Bitzer LH Roland Rainer Haus Rainer 1964-66
- 087 Raumfolge 2D//Raumfolge, Schwelle Yves Péclard LH Unbekannt Musgum Lehmhäuser -
- 088 Mitte als Raum//Gang Simon Schmuckli LH Aldo Rossi Gallaratese Quartier 1969-74
- 089 Mitte als Raum//Nischen, Treppe Eldina Husic LH Rudolf Olgiati Haus Feusten 1968
- 090 Mitte als Objekt//Kamin Armon Zimmermann LH Lois Welzenbacher Haus Settari 1922-23
- 091 Innen/Aussen//Hof, Schwelle Moritz Späh LH Estudio Trama + Arqtypo OZ 3459 2013
- 092 Wandelbarkeit/ Zuschaltbarkeit Filippo Zocchi LH SAANA Gifu Kitagata Apartments 1994-2000
- 093 Innen/Aussen//Innenhof Marja Petrujjevic LH SAANA Okurayama Apartments 2006-08
- 099 Mitte als Raum//Nischen Sarah Wirth LH Cessford Castle Schottischer Wohnturm -
- 101 Innen/Aussen//fliessender Übergang Manuel Dumermuth DK Severiano Porto Haus Robert Schuster 1978
- 103 Raumfolge 3D//Raumplan Marco Perkovic DK Satoko Shinohara Wohnhaus in Tokio 2014
- 104 Innen/Aussen//Privater Aussenraum Michèle Favre DK Alvaro Siza Évora 1977
- 105 Mitte als Raum//Raumfolge 2D Johanna Schneider DK Alvaro Siza Casa do Pego 2002-07
- 109 Innen/Aussen//fliessender Übergang Ruben Schild DK Flora Steiger-Crawford Haus Steiger 1959
- 111 Raumfolge 3D//Raumplan Cyril Heiniger DK Azuma Takamitsu Tower House 1966
- 113 Innenraum//Belichtung introvertiert Rebecca Chen DK Iannis Xenakis Weekend House 1966-77
- 114 Raumfolge//Enfilade Gianluca Di Canio DK Oswald Mathias Ungers Haus ohne Eigenschaften 1994
- 115 Innen/Aussen//Fassadenabwicklung Alexandra Skop DK Jørn Utzon Can Lis 1972
- 116 Innen/Aussen//privater Aussenraum Sophia Vaccani DK Jørn Utzon Kingo Houses 1958
- 117 Mitte als Objekt//Kamin Kelly Meng DK Robert Venturi Vanna Venturi House 1962-64
- 118 Innen/Aussen//persönlicher Hauseingang Stephanie Hegelbach DK Otto Wagner Majolikahaus 1898

WOHNUNGSBESCHREIB: SOZIALWOHNUNG

In der südöstlichen Eckwohnung im vierten Obergeschoss des Sozialwohnungsbaus wohnt eine italienische Familie. Die Familie ist vor rund einem Monat in den Neubau eingezogen. Der Vater ist gerade von der Arbeit nach Hause gekommen und steht im Eingangsbereich der Wohnung. Von jenem aus blickt er direkt durch die langgezogene schmale Küche zum Esstisch, wo seine Tochter gerade ihre Hausaufgaben erledigt. Der Eingang, in dem er steht, wird indirekt durch den Balkon belichtet. Der Linoleum-Boden in der Wohnung, welcher in einem hellen Grau erscheint und die glatt Weiss verputzte Decke reflektieren das Licht, das durch die wenigen Fenster in die Wohnung gelangt. Die Räume ohne direkte Belichtung werden durch die Reflexion trotzdem mit genügend Licht versorgt. Die Küche ist durch eine Trennwand vom zentralen Raum getrennt. Diese Trennwand, sowie alle anderen nichttragenden Wände, sind Holzwerkstoffplatten. Sie haben einen weissen Anstrich, welcher das Holz zusätzlich schützt. Alle Wände im Innenraum sind Weiss gehalten, da sie so heller wirken und die Mietwohnungen durch die weisse Farbe neutral gehalten werden. Der zentrale Raum der Wohnung dient als Trennung von öffentlichem und privatem Bereich der Wohnung. Er ist vom Esszimmer durch Lamellen getrennt, die in den zentralen Raum hineinverlaufen und so einen kurzen Gang bilden, in welchem das Licht durch die Lamellen gefächert wird. Durch die Lamellen haben das Esszimmer und der zentrale Raum keinen direkten Sichtbezug, trotzdem ist ein akustischer Austausch möglich. Alle Räume sind um diesen zentralen Raum angeordnet. Der kleine Balkon auf dem sich die Mutter befindet ist durch eine Stufe erhöht und ist mit dem Esszimmer, dem zentralen Raum und einem weiteren Raum durch eine Tür verbunden. Ein grosszügiges Fenster verbindet Balkon und zentralen Raum. Die Mutter bewässert gerade ihre Pflanzen, welche in zahlreichen Töpfen auf dem Balkon stehen. Der Balkon ist wie die anderen Räume um den zentralen Raum angeordnet. Im zentralen Raum hat die Mutter ein filigranes Sofa platziert worauf sich die Eltern gerne ausruhen. Die Fensterrahmen sind aus Holz und ebenfalls weiss bestrichen um das Holz innen und aussen zu schützen. An der gegenüberliegenden Wand des Balkons haben sie ein kleines Gestell montiert, wo Bilder der Familie aufgestellt sind und eine Sammlung von Büchern zu finden ist. Der Übergang in den privaten Bereich erfolgt durch einen Gang der zum zentralen Raum hin fast komplett aufgelöst wurde, eine bestehende breite Stütze trägt aber zur Trennung von privatem und öffentlichem Bereich bei. Die Stütze und die weiter verlaufende Wand sind tragende Betonelemente, welche verputzt wurden. An den aufgelösten Gang sind zwei Schlafzimmer, ein Stauraum und eine Nasszelle angegliedert. Der Stauraum wird vom Vater als kleines Büro und als Bücherlager genutzt. Er ist durch keine Türe vom Gang getrennt, dadurch bekommt der Raum genügend Licht. Das Schlafzimmer der Tochter ist das kleinere Zimmer, welches ein Fenster und eine Rosa tapezierte Wand hat. Das grössere Zimmer ist das Schlafzimmer der Eltern. In der Wohnung sind zahlreiche Bilder aufgehängt, welche die Mutter selbst gemalt hat.



1



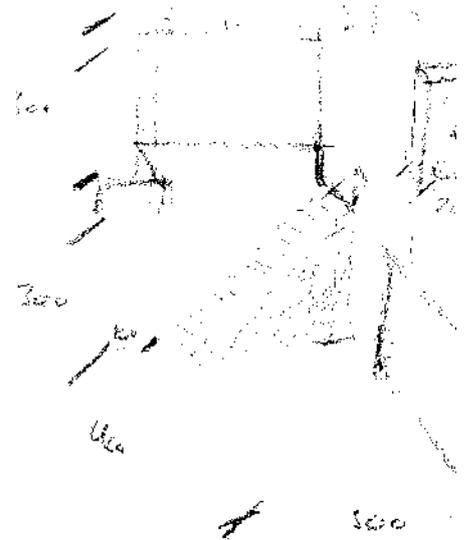
2



Die Raumstruktur und die Geschosse der Wohnung werden durch zwei überhohe Räume durchbrochen. Der eine dient lediglich der Lichtdurchflutung der Eingangssituation, der andere der infrastrukturellen sowie der räumlichen Verbindung der beiden Geschosse. So betrete ich meine Wohnung, bei der rechts vom Eingang ein Lichtschacht gebaut wurde, um diesen nicht trist, sondern voller Spannung und einladend erscheinen zu lassen. Ich gehe auf dem naturgeräucherten Riemenparkettboden an der offenen Küche vorbei ins grosszügige und überhohe Wohnzimmer und blicke auf die riesige Fensterfront, die den Innen- und Aussenraum fließend verbindet. Dadurch, dass die Wände an den Seiten komplett geschlossen sind, wirkt die Belichtung dieser Frontfassade stärker.

Eine in Beton ausgearbeitete Treppe ermöglicht mir die vertikale Fortbewegung im Gebäude. Sie verläuft entlang der Wand ins obere Geschoss, wobei sie die Materialität auf die Brüstungen überträgt. Weisser Putz und Sichtbeton bilden in Kombination eine harmonische Einheit. Auf dem Brüstungsniveau des oberen Geschosses findet eine grosse Aussparung Platz. Sie verbindet die beiden Räume geschossübergreifend. Auch wenn sich die Räume auf unterschiedlichem Niveau befinden, so sind sie trotzdem nur Teil einer zusammenhängenden Raumkonstitution. Die Küche, die Eingangssituation, das geschossübergreifende Esszimmer, die obere Galerie mit einem eingerichteten Arbeitsplatz sowie das anliegende Wohnzimmer generieren gemeinsam einen Ort der Verbundenheit und des Wohlbefindens. In der Funktion sind die Räumlichkeiten abgegrenzt, aber trotzdem stehen sie in direktem Zusammenhang zueinander und beeinflussen sich gegenseitig. Nicht das individuelle Handeln der Familie steht im Vordergrund, sondern das Kollektive und der gemeinschaftliche Umgang wird gefordert. Das Familienleben kann sich hier komplett entfalten und die Grundrissgestaltung schliesst egoistisches Verhalten aus. Das Suchen nach gemeinsamen Lösungen wird vorausgesetzt.

Dieser Wohnraum strahlt für mich das glückliche, offene und gemeinschaftliche Zusammenleben einer grösseren Familie aus, die keinerlei Geheimnisse vor einander hat und sich in der Gegenwart des anderen wohlfühlt.



1

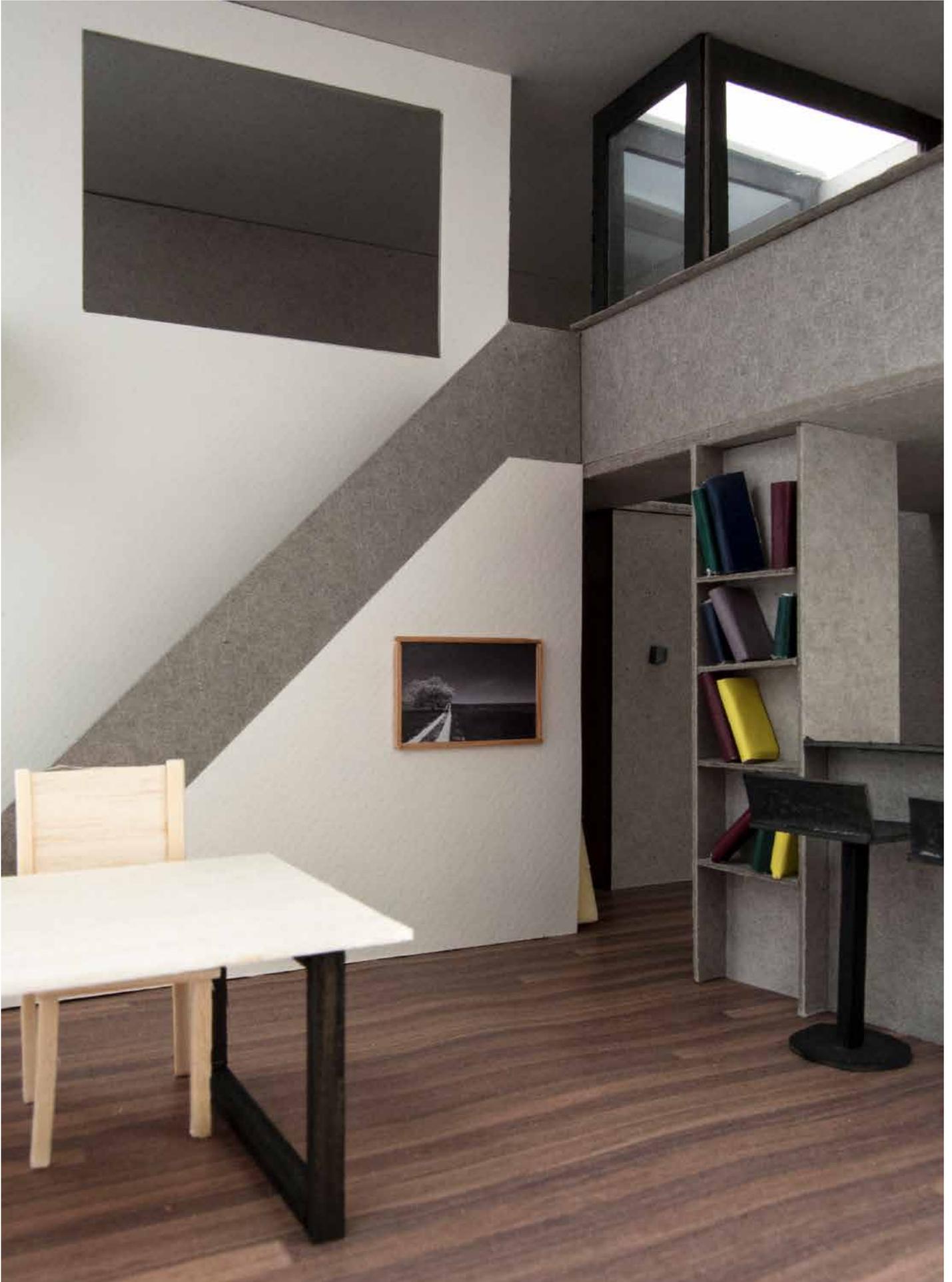


2



3

- 1 17HS_005_PeterJ_Skizze_02.pdf
- 2 17HS_005_PeterJ_05_XX.jpg
- 3 17HS_005_PeterJ_01_XX.jpg
- 4 17HS_005_PeterJ_04_XX.jpg



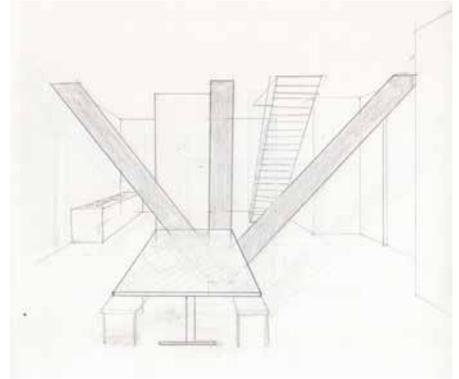
Ich liebe den Moment des Nachhause-Kommens nach einem anstrengenden Arbeitstag. Ich parkiere meinen kleinen Toyota Corolla unter dem grosszügigen überdachten Eingang unseres Hauses. Mit uns meine ich übrigens einen Mann, meine 17-jährige Tochter und mich. Wegen meinem alten Toyota werde ich bei der Arbeit immer aufgezo-gen, denn laut meiner Arbeitskollegen fahren Anwälte keine solchen billigen, kleinen Autos. Ich sehe jedoch keinen Grund dafür.

Ich steige die steile Stahltreppe hoch zur Eingangstür. Der Aufstieg befindet sich in einem hellen Lichtkegel, da sich ein Oblicht direkt über der Stiege befindet. Unser Wohnbereich befindet sich im ersten Obergeschoss. Nach dem kurzen Aufstieg, setzte ich mich auf die Schuhbank gegenüber der Tür, ziehe mir die Schuhe aus, stelle sie in eines der Regale gleich über mir, öffne die Eingangstür und trete ein. Es ist ein wunderbares Gefühl mit den baren Fü-ssen auf den strukturierten Holzboden zu treten. Nur wenige Schritte weiter, befinde ich mich im schmalen Küchenbereich. Wir nutzten die Küche nur selten, da wir alle viel beschäftigt sind und häufig auswärts essen. Eigentlich schade, denn die Küche wäre gut ausgestattet und die hochwertige Nussholzverkleidung gefällt mir sehr gut. Hinter der Küche tut sich ein grosszügiger Wohn- und Essbereich vor mir auf. Dieser wird durch das Betonfachwerk, welches an verschiedensten Stellen auf diesem Stockwerk sichtbar ist, unterteilt. Möchte ich in das vor mir liegende, grosszügige Wohnzimmer, muss ich mich leicht ducken oder ganz aussen gehen um am Betonbalken vorbei zu kommen.

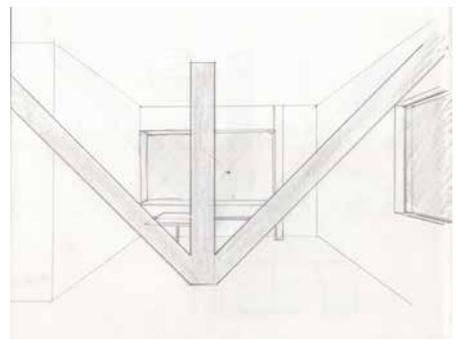
Ich werfe einen Blick, an den Fachwerken vorbei, durch die grosszügigen Fenster welche sich zwischen den Fachwerken der Südfassade befinden und geniesse die wundervolle Stimmung der japanischen Abendsonne.

Ich gehe am Esstisch vorbei und schaue kurz in das Zimmer meiner Tochter. Sie sitzt gerade am Computer. Ihr Zimmer ist weiss gestrichen, wie die restlichen Wände des Hauses. Ich würde gerne etwas mehr Farbe in unser Zuhause bringen, doch mein Mann will es so. Für ihn ist Weiss die Farbe der Reinheit und Inspiration. Ich begrüsse sie kurz und drehe mich dann weiter nach links um die steile Treppe ins oberste Geschoss zu nehmen, wo mein Mann arbeitet. Er ist Fotograf und arbeitet oft von zu Hause aus.

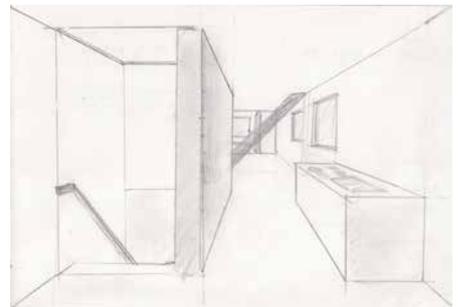
Nachdem ich auch ihn begrüsst habe gehe ich zurück in die Küche, dabei lasse ich ein Blick durch die Verglasung auf die Eingangstreppe schweifen. Das Oblicht erhellt dabei nicht nur den Aufstieg sondern auch ein grosser teil des Wohnzimmers. Ich mache mir eine Tasse Tee, setzte mich zurück ins Wohnzimmer und lasse den Abend gemütlich ausklingen.



1

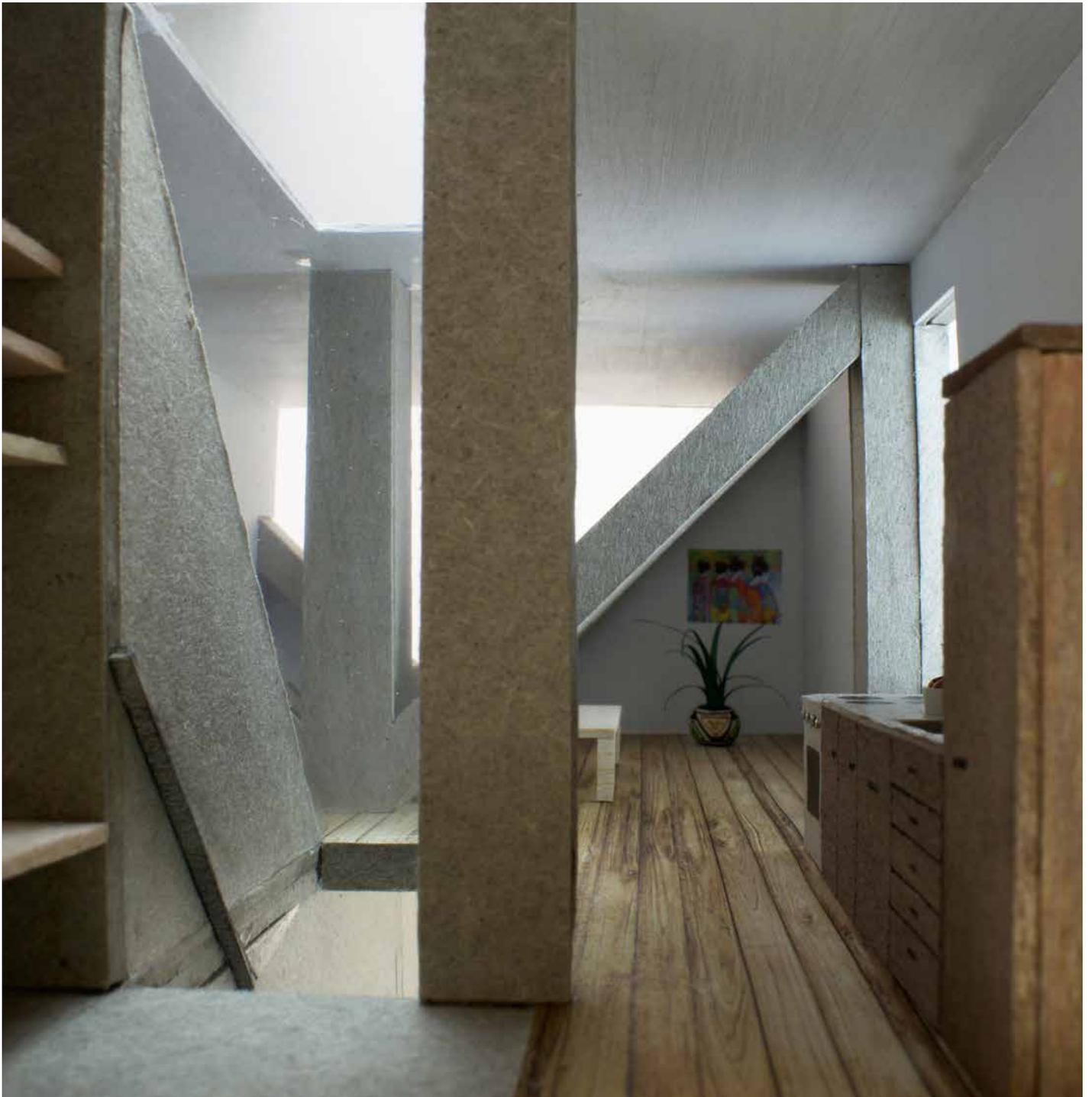


2



3

- 1 17HS_020_Skizze_01.jpeg
- 2 17HS_020_Skizze_02.jpeg
- 3 17HS_020_Skizze_03.jpeg
- 4 17HS_020_Innenraum.jpg



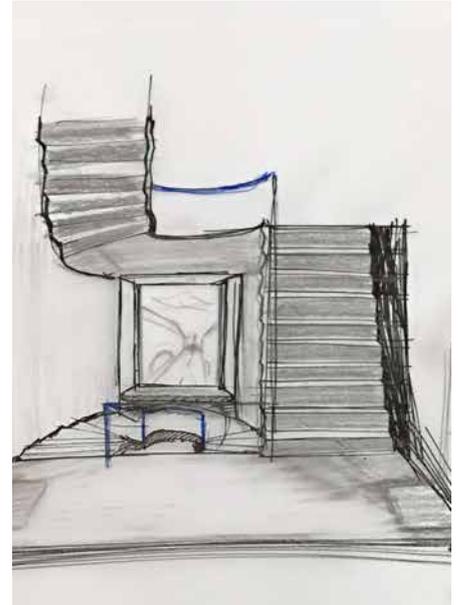
025

Alle Bewohner des Hauses an der Heiligenstädterstrasse, so verschieden sie auch sein mögen, haben Eines gemeinsam: Sie verlassen und betreten ihre Wohnung durch ein und dasselbe Treppenhaus.

Der weisse Marmorboden dreht seine Stufen und Podeste präzisi um das grosse Treppenauge, welches beim Runterschauen ein mulmiges Gefühl hinterlässt. Ein leichter Geruch vom metallenen Geländer liegt in der Luft, und im schräg einfallenden Licht glitzern die schwebenden Staubpartikel. Wenn der Raum bei jedem Schritt mit einem gedämpften Echo antwortet, wird hier die immense Höhe des Gebäudes spürbar.

Die roten Sofas hatten schon bessere Tage gesehen, aber werden von den Anwohnern sehr geschätzt. Sei es der betagte Herr im ersten Geschoss, der sich beim Aufstieg auf ihnen ausruht, oder die Studenten im dritten Geschoss, welche melancholisch den Rauch ihrer Zigarette aus dem Fenster blasen.

Gefasst in weissen Holzrähmen, gewähren die Fenster den Blick auf eine viel belebtere, unordentlichere Welt als jene zwischen diesen blass verputzten Wänden. Das Licht breitet sich nur bescheiden aus, einzig der spiegelnde Marmor trägt es weiter ins Innere. Dekorationen finden auf den Fensterbänken Platz, sie werden von Unbekannten hingelegt und später wieder entfernt. Das Treppenhaus ist Teil des Lebens von jedem Bewohner. Sie schätzen seine einzigartige Behaglichkeit und Weite.



2



1



3



4

Durch einen engen Gang gelangt man in das Wohnzimmer. Am Ende des Bücherregals ein schwarzer Ledersessel auf dem es sich der Bewohner bequem gemacht hat. In der Hand hält der Mitte zwanzig jährige Braunschopf den Tagesanzeiger. Ein markanter dunkler Holzboden zieht sich durch das verwinkelte Wohnzimmer. Die Wände sind höher als gewohnt mit 4 Meter verstärken sie die Wirkung des verwinkelten Zimmers. Nachdem man ins Zimmer eintritt erstreckt sich links eine Wand aus Büchern. 2 Bücher stechen merklich ins Auge. Zu sehen sind der vierte und letzte Band der Bibliotheca Lusitana von Diego Barbosa-Machado. Er wohnt noch nicht lange in dem kleinen Appartement im dritten Stockwerk. Der dunkle alte Holzboden und das Bücherregal lassen auf eine gebildete intellektuelle Person schliessen. Das Herzstück der Wohnung ist ein In den Raum drückender Wintergarten. Dieser trägt einen grossen Teil zur Form bei. Der Wintergarten wird durch eine leichte, verglaste Stahlkonstruktion die ebenfalls 4 Meter misst. Die Wirkung dieses Zimmers macht einen leichten doch abgeschlossenen Eindruck. Im Zimmer befindet sich der Schreibtisch des angehenden Schriftstellers. Mit dem Blick ins Ferne die Gedanken bündeln. Man beschreitet die Wohnung in einem Rundgang



6



5

- 1 17HS_025_Innenraum_01.pdf
- 2 17HS_025_Skizze_1.pdf
- 3 17HS_025_BamertD_01_XX.jpg
- 4 17HS_025_BamertD_04_XX.jpg
- 5 17HS_042_Innenraum.jpg
- 6 17HS_042_Skizze_02.jpg

Jedes Jahr im Sommer entfliehen Karin und Markus dem Grosstadtgeschehen für einige Wochen. Als ihre drei Kinder kleiner waren hatten sie Ihre Ferien in den verschiedensten überfüllten Ressorts an der Mittelmeerküste verbracht. Am Feriende fühlten sie sich aber meist weniger erholt als zu Beginn. Nachdem auch das jüngste Kind von Zuhause ausgezogen war und sie nun mehr Zeit für sich zur Verfügung hatten, kauften sie sich ein kleines Ferienhaus auf Griechenland. Im ersten Jahr hatten sie noch Mühe sich an dessen abgelegene Lage zu gewöhnen. Es gab kein Unterhaltungsprogramm, niemand der die Zimmer reinigt oder das Essen zubereitet. Trotz diesem Mehraufwand genossen die Beiden die Freiheit und Unabhängigkeit an diesem Ort. Und nachdem sie erstmals seit langem erholt von den Ferien zurückgekehrt waren, merkten sie wie gut ihnen die Ruhe und Zweisamkeit getan haben.

Karin erinnert sich immer wieder gerne an den Moment als sie zusammen mit ihrem Ehemann Markus das Ferienhaus zum Ersten Mal besucht haben. Der damalige Besitzer, ein griechischer Bauunternehmer aus Athen, hatte sich mit den beiden in der nächst gelegenen Stadt verabredet und sind dann zusammen zur Besichtigung des Ferienhauses gefahren. Die Fahrt dauerte einiges länger als erwartet und auf der gesamten Strecke kam ihnen nur ein einziges Fahrzeug entgegen. Nachdem sie auf eine schmale Nebenstrasse abgebogen waren erblickten sie nur wenig später das Tiefblau des Meeres in der Ferne. Rund eine Viertelstunde später und kurz bevor sie das Meer erreichten, löste sich aus der felsigen und schroffen Küstenlandschaft ein kleines Haus heraus. (...)





2



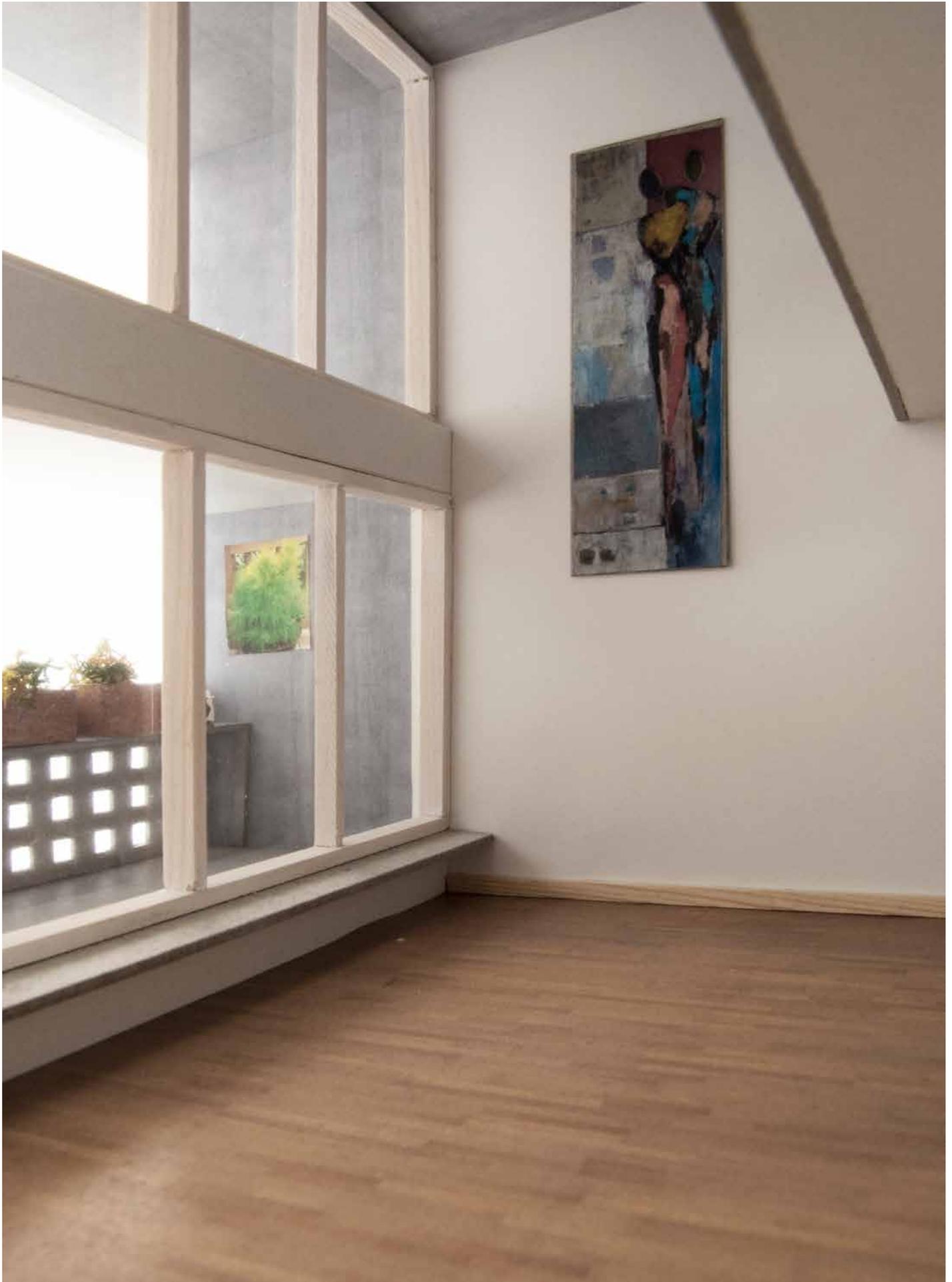
3

- 1 17HS_043_Innenraum.jpg
- 2 17HS_044_SchenkN_02_NZ.jpg
- 3 17HS_044_SchenkN_01_NZ.jpg

Die Familie verbringt die meiste Zeit im Wintergarten. Die Mutter kümmert sich um ihre Pflanzen, während die Kinder im Haus herumtoben. Der Raum wird regelrecht mit Licht durchflutet und bietet perfekte Bedingungen für die geliebten Pflanzen um zu gedeihen. Durch das Öffnen und Verschieben der Türelemente ergeben sich eine unendlich grosse Anzahl an Möglichkeiten den Raum zu gestalten und zu nutzen. Der kahle und rustikale Boden verbindet das zweigespalten aussehende Haus.

Das Haus an sich ist minimalistisch gebaut und eingerichtet. Man bekommt das Gefühl, dass alles nur temporär ist. Die leicht gebauten grauen Wände, welche nur an dem Stahlskelett aufgehängt scheinen, verstärken diesen Effekt. Die filigranen Stützen durchdringen den Raum und charakterisieren ihn gleichzeitig dadurch. Nur der massive Kern, an welcher sich zugleich auch noch die offene Küchenzeile befindet, gibt einen Anhaltspunkt.

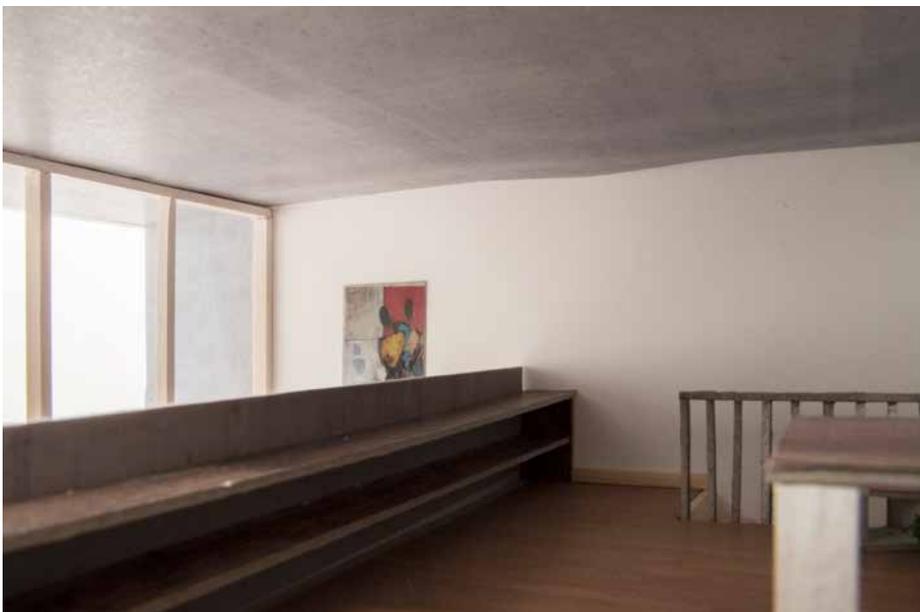
Mit dezenten Farbtupfern wird aber der Eintönigkeit, welcher aus dem minimalistischen Bauen entspringt, entgegengewirkt. Ein kräftiges senfgelbes Sofa im Wintergarten verleiht dem ganzen Raum Persönlichkeit.



Angekommen in einer kleinen, dunklen Kammer. Kurz die Jacke aufgehängt, sogleich kommt die nächste Tür. Schultaschen liegen chaotisch im Eingangsbereich. Kaum hereingetreten erspürt man den hellen Raum, welcher von einer grosszügigen Glasfassade in weiterer Front des Eintretenden, belichtet wird. Ein leckerer Duft steigt mir in die Nase. Unmittelbar links befindet sich eine Kochnische, Mama ist gerade das Abendessen am Vorbereiten. Ein paar Schritte weiter und man steht im Esszimmerbereich. Der Tisch ist schon gedeckt, wieder ein Teller mehr als sonst. Meine Schwester kommt heute zum Essen. Sie war weg, zwei Wochen lang im Ferienlager. Der Raum ist schmal. Nur gegen vorne zur Glasfront hin öffnet er sich und man kann einen Blick auf das untere Geschoss erhaschen. Der Boden aus braunem, hellen Parkett leitet das warme Licht in die hinteren Bereiche der Wohnung. Die Wände neutral, glatt in einem weissen Verputz tragen ihren Teil dazu bei. Ein paar Schritte weiter und man ist an der Brüstung angelangt. Ein langes, niedriges Bücherregal steht vor der Brüstung und reicht von der einen Wand bis zur Gegenüberliegenden. Für viele neue Bücher hat es hier keinen Platz mehr, meine Mutter hat den grössten Teil des Platzes in Beschlag genommen, denn Lesen ist ihr Hobby. Der Blick schweift vom Wohnzimmerbereich im unteren Geschoss über den aussen von der Glasfront angesetzten Wintergarten und den Sonnenlammeln wieder zurück auf den roten Sessel, wo Papa, entspannt die Zeitung lesend, Platz genommen hat. Ich rufe und winke ihm zu, drehe mich um die eigene Achse auf die Treppe zu. Unten angekommen bewege ich mich in Richtung Wohnzimmer, welches zugleich der Schlafbereich meiner Eltern ist. Das Bett wurde erst letzte Woche geliefert, ein feiner Farbgeruch liegt noch in der Luft. Ich gehe auf Papa zu, während sich der Raum über mir, der sich gegen oben hin öffnet und eine gegenteilige Raumwirkung zur langen, schmalen und korridorartigen Wohnung darstellt. Ein grosse Fülle an natürlichem Licht zeichnet diesen Raum aus. Die grosse Glasfront ragt vor den Augen des Betrachters empor, zweigeteilt durch eine kleine, unbegehbare Plattform im erweiterten Wohnraum ausserhalb der Glasfassade, welche den Massstab der zweigeschossigen Wohnung übernimmt. Ich passiere Papa im Sessel zu meiner rechten Seite und begeben mich über eine Stufe in den Ausenbereich. Ein Vogel hat sich auf die Blumentöpfe auf der Geländer Brüstung gesetzt und guckt verdutzt um sich. Ich nähere mich ihm, doch er schreckt auf und fliegt weg in den Himmel empor.



2



3

- 1 17HS_049_FischerR_01_NZ.jpg
- 2 17HS_049_FischerR_03_NZ.jpg
- 3 17HS_049_FischerR_02_NZ.jpg



1

Nach einem langen, anstrengenden Tag kommt Herr Gut nach Hause, stellt sein Auto in der Garage ab und betritt sein Haus. Über eine lange, schmale Rampe gelangt er nach oben in die Küche. Er holt sich ein kaltes Bier aus dem Kühlschrank und begibt sich in den direkt dahinter liegenden Wohnbereich. Er genießt sein Bier vor dem knisternden Feuer im Kamin, während er durch die riesige Glasfassade die imposante Aussicht und den Sonnenuntergang beobachtet. Das rötliche Abendlicht lässt den hohen, offenen Raum, welcher hauptsächlich aus Holz gebaut ist, sehr warm erscheinen und sorgt zusammen mit dem Feuer im Kamin für eine herrliche Atmosphäre. Er hört Schritte und ein leichtes Knarren, schaut nach links und sieht, wie seine Frau die filigrane Treppe von der Galerie hinuntersteigt. Die Galerie hängt wie eine Schachtel unter der Decke, welche auf Grund ihrer aufwendigen Holzkonstruktion sehr dominant erscheint, und bietet so in diesem doch sehr offenen Bereich des Hauses einen Ort, wo man sich zurückziehen und in Ruhe arbeiten kann. Frau Gut begrüßt ihren Mann und begibt sich dann in die Küche, um das Abendessen vorzubereiten. Er folgt ihr und setzt sich an den Esstisch, welcher direkt neben der Küche steht. Über die offene Küchenablage hinweg plaudern sie miteinander und tauschen sich über ihren Tag aus. Nachdem sie gemeinsam das Abendessen genossen haben geht Frau Gut in den Wohnbereich und macht es sich mit einem Buch vor dem Kamin gemütlich. Die Sonne ist unterdessen untergegangen und einzig das Feuer im Kamin erhellt den sonst dunkel gewordenen Raum. Herr Gut ist sehr müde von seinem langen Tag und läuft die Rampe hinunter in den unteren Bereich des Hauses, wo sich das Bad und die Schlafzimmer befinden. Er nimmt noch eine warme Dusche und geht dann ins Bett.

- 1 17HS_048_EggenbergerJ_01_XX.jpg
- 2 17HS_066_GiacomettiF_02_SP.jpg
- 3 17HS_066_GiacomettiF_01_SP.jpg
- 4 17HS_066_Skizze_03.pdf



2

Der Eingang des Hauses befindet sich im Obergeschoss. Bereits im Erdgeschoss, welches die Garage bildet, fühlt man sich stark mit der naheliegenden Aussenwelt verbunden, da man durch keine Wände von ihr abgetrennt wird. Eine Treppe führt über ein Podest hinauf in das Haus. Schon nach den ersten Stufen kann man die raumübergreifende Rippendecke spüren. Die einzelnen Rippen gewähren der Betondecke eine gewisse Leichtigkeit und sind im äussersten Bereich mit Öffnungen versehen.

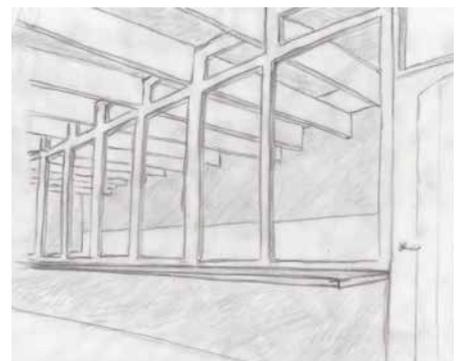
Die hölzerne Eingangstüre strahlt eine lebendige Wirkung neben dem Beton aus und ladet ein in das Innere zu gehen. Im Inneren kommt ein angenehmes Spiel zwischen Beton und Holz sowie zwischen Innen- und Aussenraum zustande. Der hölzerne Parkettboden und die hölzernen Schiebewände hauchen Leben in das Innere des Hauses ein und lassen den Beton nicht mehr so dominant wirken wie von aussen.

Die grosszügig dimensionierten Fenster erstrecken sich über die ganze Fassade entlang und reichen hoch bis zur Rippendecke. Tagsüber wird so der längliche Raum mit Licht durchflutet und die Bar kann als Frühstücksablage oder als Arbeitsplatz dienen. Die hölzernen Wände können zur Seite geschoben werden, so dass die dahinter liegenden Zimmer natürliches Tageslicht erhalten.

Mit dem Untergehen der Sonne verändert sich die Wirkung des Raumes und der Materialität. So treten die Strukturen der harmonischen Kombination von Beton und Holz unter künstlichem Licht stärker in Erscheinung und der überdachte Aussenbereich verschwindet langsam in der Nacht.



3

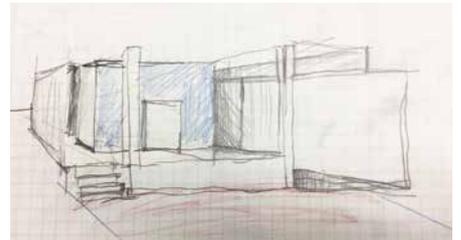


4

Jeder Haushalt ist von der Mitte des Treppenhauses nach Hause, durch dieser komplett geschlossenen, nur mit künstlichen Lichtquellen, (vielleicht auch durch den Aufzug), auf einander folgend zwei Türen zu öffnen, befindet sich vorne ein neuer Raum. Zuerst vor uns ist ein brillantes Leben Szenen: Waschbecken in der Küche, indem es frisches Obst und Gemüse gibt; der Topf sprüht die Hitze des Dampfens, Hintergrund ist ein horizontales Langfenster, das Licht bestreicht die reiche Elemente, in der Küche, auf einer Schicht Golden. Nach leicht links oder direkt rechts abbiegen, durch die Küche oder mit dem schmaleren Korridor, ist der Raum vorne unmittelbar offen. aber nur durch ein langes senkrechtes Fenster in der Wand beleuchtet. Im Gegensatz zu den ehemaligen, gibt es in dem riesigen Raum nur in der Mitte ein Herd und ein Teppich. Nach diesem nicht nur geschlossenen und sondern auch offenen Balkon wandte man sich der Treppe zu und ging zurück ins Wohnzimmer.



1



2



3

- 1 17HS_067_XingjianL_03_XX.jpg
- 2 17HS_067_XingjianL_Skizze_01.jpg
- 3 17HS_067_XingjianL_Skizze_02.jpg
- 4 17HS_084_ReischC_01_LH
- 5 17HS_084_ReischC_03_LH.jpg

Das Bett ist ungemacht, man hatte es eilig. Es ist das einzige Möbelstück in der ganzen Wohnung. Der Bewohner hatte am Tag vor dem Einzug den alten Lattenrost und die darauf passende Federkernmatratze auf einem Flohmarkt im Viertel preisgünstig erworben. Auch vier Monate später steht das Bett noch, provisorisch in Wesen und Bestimmung, schräg im ersten Raum. Vielleicht waren es die Qualitäten dieses Raumes, welche dem Bewohner die Motivation nahmen, die Wohnung schnellstmöglich einzurichten. Der Raum umfasst eine kleine, etwa 2 Meter breite, Diele, einen Wohnbereich und eine nach Osten gelegene Küchennische, die ihr Licht, unmittelbar, von einem Bandfenster in der östlichen Außenwand bezieht. Eingangsbereich und Wohnraum, und darin lag sicherlich der Reiz für unseren Bewohner, sind nach Westen hin nur durch in Eichenholz gerahmte Vollverglasung und Schiebetüren vom weitläufigen Balkon abgetrennt. Die transparente Front zeichnet so unmerklich die L-förmige Grundrissseite, von schmaler Diele bis zur hinteren Wand des breiteren Wohnraums, nach. Betätigt man die schwarze Türklinke aus Aluminium und öffnet die nichtssagende Eingangstür, hat man dadurch gar nicht das Gefühl in eine Wohnung einzutreten, sondern tritt vielmehr wieder ins Freie. Nur die unterschiedlichen Haptiken des Bodenbelages, die original Terrassenplatten aus Beton gegenüber dem in den 90er Jahren nachträglich verlegten, billigen Industrieparkett, markieren hier die Fließgrenze. Die tragenden Stützen aus bretterverschaltem Sichtbeton, die vermutlich in den besagten Sanierungsarbeiten weiß überstrichen wurden, geben hier ein Gefühl von Raum. All das ist unserem Bewohner nicht bewusst. Er ist sehr beschäftigt, freut sich, dass er durch das hineinflutende, kalte Morgenlicht nicht verschläft und wundert sich gelegentlich über die genaue Bezeichnung der Fassadenfarbe, die durch eine den Balkon begrenzende Rückwand immer ins Zimmer scheint.



4



5

Gehen auf dem hellen Holzboden hört man das Knirschen von den Brettern, die sich entlang des Korridors in Längsrichtung montiert sind. Der Bodenbelag wirkt als ein einzelnes Teil mit der Brüstung der Fensterfassade, auf der die Fensterrahmen aus dunklem Holz aber im Kontrast dazu stehen. Die dunklere Holzrahmen wirken zusammen mit dem durchsichtigen Gläser und die dahinter stehende Landschaft wie eine Reihe von Gemälden. Die modulare Gliederung und die Wiederholung von Rahmen und Gläsern betonen noch mehr das Perspektivische Spiel der Korridor, sowie auch der Bodenbelag, die Richtung der Fluchtpunkt immer kleiner wirken.

Der Korridor ist von fast klaustrophobischer Breite, aber die Fensterfassade gibt der Raum eine luftige Gefühle.

Im Kontrast zu den geöffneten Glasfassade steht gegenüber eine lange Reihenfolge von weißen verkleideten Doppeltüren, dahinter verbogen sich aber wenige Räume, fast wie ein Scherz: jeder Raum ist durch mehrere nebeneinander Türen zugänglich, welche entlang die ganze Breite von den Räumen angeordnet sind.

Diese sind aber wenig breit und man muss dann für Bequemlichkeit zwei aufmachen, als man gezwungen wäre, sich einen Durchgang zu öffnen, und macht es schwer, aus dem Korridor herauszukommen. Man fühlt sich aus der Perspektive aufgesaugt.

Entlang dem Korridor öffnet sich plötzlich eine Tür, und das ganze perspektivische Spiel wird untergebracht. Mit der Öffnen-Schließen Bewegung, wirken die Reihe von Türen als Elementen, die die Räume dynamisieren.

Auf die Türen belichtet sich eine feine Fensterkonstruktion, aus leichtem Papier. Nicht viel Licht kommt dadurch in Korridor herein, aber das ganze gibt ein beruhigendes Gefühl: sonst wäre die linke Innenwand zu geschlossen, und zu viel Kontrast mit der Fensterfassade, völlig geöffnet.

Die Betondecke ist so gearbeitet, dass sie nicht nur wie eine kalte und anonyme Betonplatte wirkt, sondern, zusammen mit dem Boden, gibt der Raum einen besonderen wärmeren Empfang.



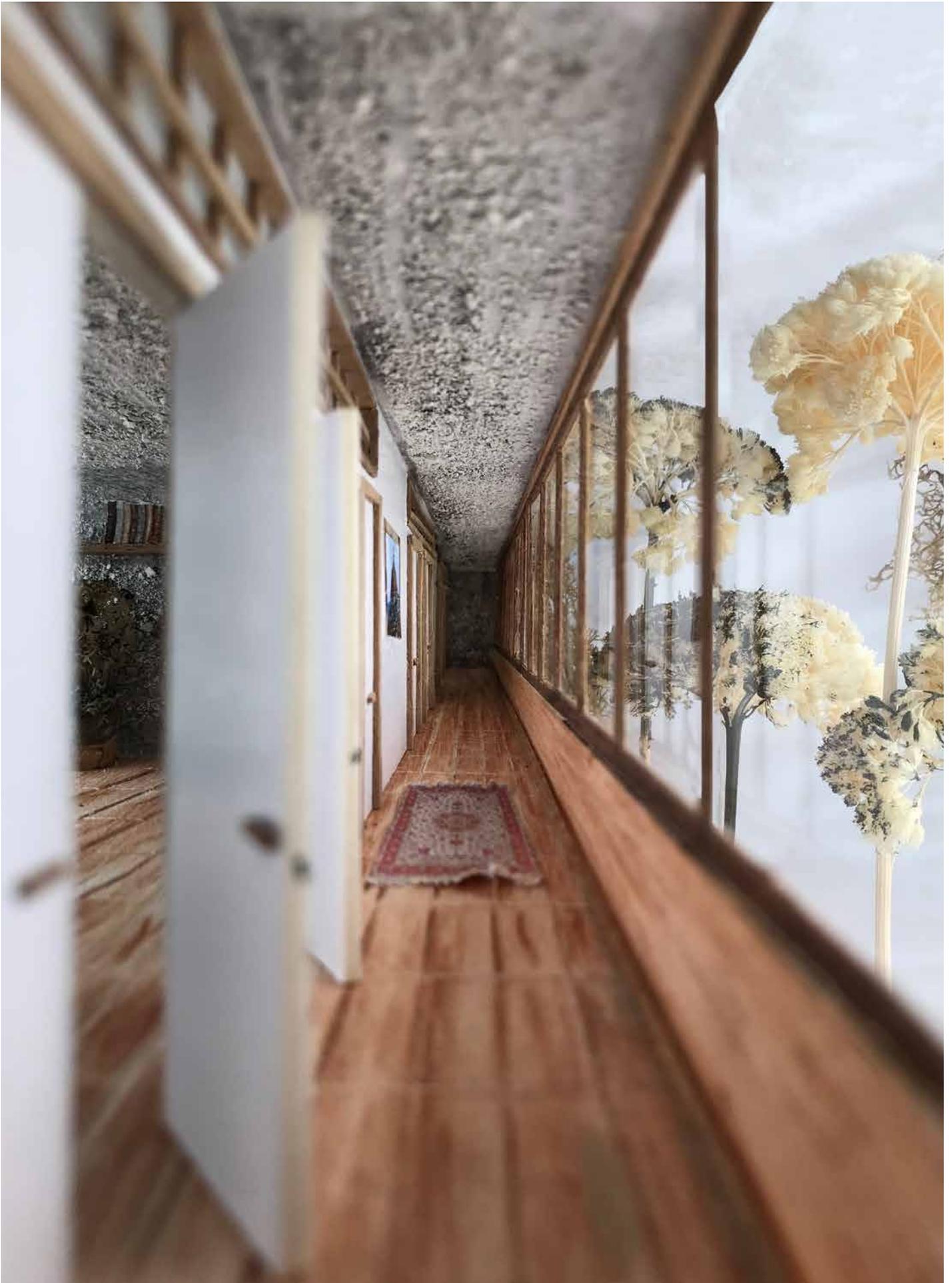
1



2

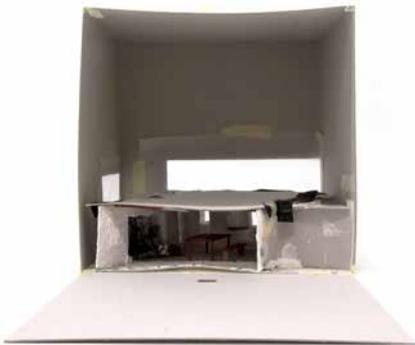


3





1



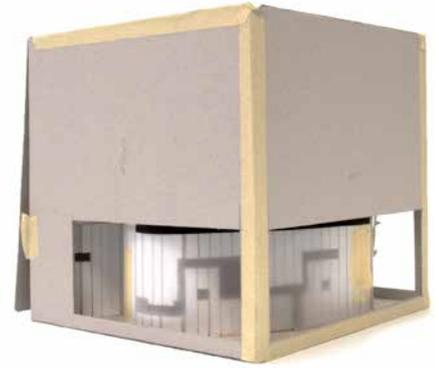
2

Die Mutter stellt die gewaschenen Teller auf den Tisch. der Tisch hat eine Farbe wie frische Erde. Von den Tellern tropft Wasser auf den Tisch und verfärbt ihn. Nun ist er an gewissen Flecken fast schwarz. Ganz im Gegensatz zu den Holzbänken welche in zwei Nischen der Wand stehen und somit direkt beim Fenster wo sie mehr Licht abbekommen. Die Mutter weiss es allerdings besser, das Holz der Bänke ist heller geworden, weil sie den ganzen Sommer über draussen an der prallen Sonne gestanden sind. Nun ist es kalt und die Mutter sitzt lieber drinnen an einem der kleinen Fenster oder am Cheminée. Neben der Feuerstelle hat es noch eine kleine Beige Feuerholz auf dem Boden. Der Boden ist grob. Er ist aus behauenen Steinen und geht direkt in die Wand über. Die Steine haben eine Vielzahl von Grautönen. Wie man sie in der Umgebung des Hauses vorfindet.

Die Mutter bewegt sich durch den Raum und verschwindet in einer Nische welche man erst auf den zweiten Blick sieht, man erkennt sie fast nicht, weil der grosse Raum ziemlich dunkel ist, bis auf das Licht welches durch die einen Nischen hereinkommt und die Dunkelheit zerschneidet.

Die Decke ist im Kontrast zu dem Boden und den Wänden aus Holz. Wieder ein Brauton aber das Holz ist und sieht neuer aus als dieses der Tische und Bänke. Es ist so, dass die Deckenbalken welche die Dielen tragen diesen Sommer ersetzt wurden vom Vater welche das ständige knarren und geknarze nicht mehr ertragen konnte.

There was another stretch to walk outdoors from the bedroom to the kitchen. The low, white-washed huts looked distinctly Mediterranean, with thick walls and small openings. The only thing that kept them from looking primitive were the omnipresent windows, shaped like Tetris blocks and clustered on the south side of all five buildings. Their presence lent the grounds a modern twist. It took a while to adjust to the dim lighting in the largest building. The room was dark; the only source of natural light filtered in through the thin, meandering windows slits. While they had been dark from the outside, contrasting against the white cement, the very same windows now almost glowed in the interior. The thick walls lent the room a sense of quietness, shutting out the rest of the world. They allowed inhabitants to focus fully on the natural stone tiles and the wooden furnishings that stood out against their lighter backdrop. It was difficult to determine the shape of the entire structure from inside. A strange, sharp corner jutted inwards at the point where kitchen and living room met, and the dining room had softly rounded corners. The kitchen itself was packed into a niche, to the right of the door, not quite belonging to the other rooms. It was rather tight – unsurprising, since the whole building remained on the small side. Despite this, the colorful rugs, along with throw-pillows and houseplants, kept it from feeling cramped. They transformed it into a cozy, comfortable home.



3

- 1 17HS_099_WirthS_02_LH.jpg
- 2 17HS_099_WirthS_01_LH.jpg
- 3 17HS_113_ChenR_02_DK.jpg
- 4 17HS_113_ChenR_01_DK.jpg



4

002-051



002



003



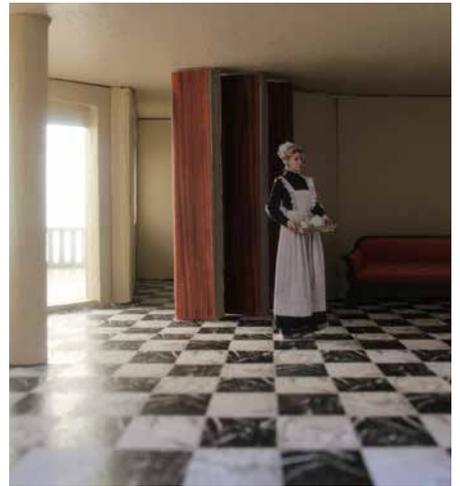
004



005



013



015



016



017



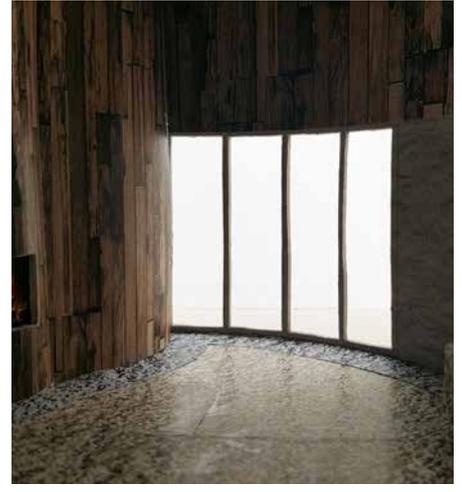
019



021



024



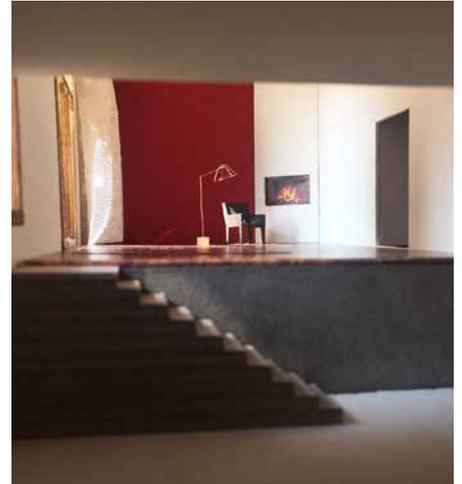
029



037



040



041



050



051

- 002 17HS_002_Aussen.jpg
- 003 17HS_003_Innenraum.jpg
- 004 17HS_004_Innenraum.jpg
- 005 17HS_005_Innenraum.jpg
- 013 17HS_013_Innenraum.png
- 015 17HS_015_Innenraum.JPG
- 016 17HS_016_Innenraum.jpg
- 017 17HS_017_innenraum.jpg
- 019 17HS_019_Innenraum.jpg
- 021 17HS_21_Innenraum.jpg
- 024 17HS_024_Innenraum_01.pdf
- 029 17HS_029_Innenraumfoto.jpg
- 037 17HS_037_Innenraum.jpg
- 040 17HS_040_Innenaum_01.pdf
- 041 17HS_041_Innenraum.jpg
- 050 17HS_050_Innenraum.jpg
- 051 17HS_051_Innenraum.jpg

053-101



053



056



058



059



063



070



071.jpg



074



077



079



083



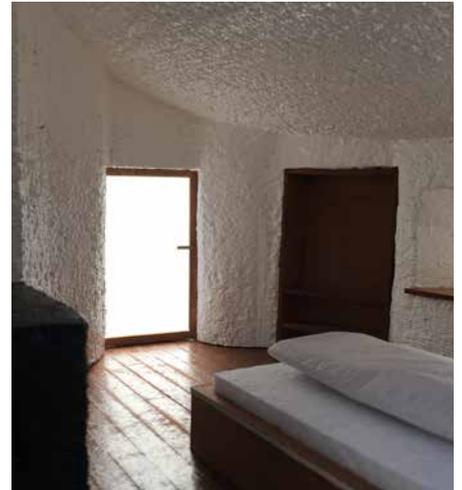
086



087



088



090



091



101

- 053 17HS_053_Innenraum.jpg
- 056 17HS_056_Innenraum.jpg
- 058 17HS_058_Innenraum.jpg
- 059 17HS_059_Innenraum.pdf
- 063 17HS_063_Innenraum_01.jpg
- 070 17HS_070_Innenraum.jpg
- 071 17HS_071_Innenraum.jpg
- 074 17HS_074_Innenraum.JPG
- 077 17HS_077_Innenraum.jpg
- 079 17HS_079_Innenraum.pdf
- 083 17HS_083_Innenraum_01.jpg
- 086 17HS_086_Bild_01_Herbst.jpg
- 087 17HS_087_Bild_01.pdf.JPG
- 088 17HS_088_Innenraum_02.pdf
- 090 17HS_090_Innenraum.jpg
- 091 17HS_091_Innenraum.jpg
- 101 17HS_101_Innenraum.jpg

104-117



104



105



109



111



114



115



116



117

- 104 17HS_104_Innenraumbild.jpg
- 105 17HS_105_Innenraum.jpg
- 109 17HS_109_Innenraum.jpg
- 111 17HS_111_Innenraum.jpg
- 114 17HS_114_Innenraum.jpg
- 115 17HS_115_Innenraum.jpg
- 116 17HS_116_Innenraum.jpg
- 117 17HS_117_Innenraum.jpg

IMPRESSUM

ASSISTENTEN

Daniel Penzis
Florian Schrott
Daan Koch
Norbert Zambelli
Sofia Pimentel
Luca Hajnocky

GASTKRITIKER

Zwischenkritik:
Lukas Imhof
Meinrad Morger
Reto Pfenninger
Adrian Streich

Schlusskritik:
Elisabeth Boesch
Lukas Imhof
Armon Semadeni
Adrian Streich

HERAUSGEGEBEN VON

ETH Zürich
Prof. Annette Spiro
Professur für Architektur + Konstruktion
HIL E 70.5
Wolfgang-Pauli-str. 15
CH-8093 Zürich

Telefon: +41 44 633 33 59
Fax: +41 44 633 15 87
spiro@arch.ethz.ch

GESTALTUNG

Deborah Augsburg, Norbert Zambelli

© 2018

